



Johannes Michel, mit seiner 1000-Tage-Bilanz als FAS Azubi bei LU Feldmann

auf schwarzem Grund und rotem Schriftzug ...Feldmann kommt! ließ mich irgendwie nicht mehr los. Hier fand ich unter anderem auch den Hinweis auf den Beruf: Fachkraft Agrarservice. Ich recherchierte weiter auf den Seiten der Bundesagentur für Arbeit und beim Bundesverband Lohnunternehmen. Allmählich reifte der Entschluss: Aus dem Studium wird erst einmal nix. Ich mache eine zweite Ausbildung und zwar zur Fachkraft Agrarservice.

LU: An Deiner Aussprache hört man, dass Du nicht hier aus der Gegend kommst. Wo ist Deine

Mittendrin in der Baustelle oder in der Maiskette, das gehört auf für den Auszubildenden im Lohnbetrieb Feldmann dazu.

Fotos:
Dr. F- P Schollen;
www.luftbild-auto.de,
Klaus Müller



FAS-Azubi Johannes Michel

100 Tage „Feldmann kommt“

Bereits im 4. Jahr bildet Albert Feldmann, Chef des gleichnamigen Lohnunternehmens und anerkannten Fachbetriebs in Münster-Amelsbüren, junge Menschen zur Fachkraft Agrarservice aus. Einer von ihnen ist Johannes Michel, seit 100 Tagen Azubi bei LU Feldmann. Hier zieht er Bilanz.

Seit Ende Juli 2010 gehört Johannes Michel als Auszubildender Fachkraft Agrarservice zu den „Feldmännern“. Die ersten 100 Tage sind geschafft! Wir wollten wissen, wie Johannes diese Zeit erlebt hat.

LU: Johannes was hast Du bisher gemacht, wie war Dein beruflicher Werdegang.

Johannes Michel: Nach der 10ten Klasse habe ich zunächst eine Ausbildung zum KFZ-Mechatroniker absolviert und diese mit guten Ergebnissen abgeschlossen. Mit dieser Qualifikation hatte ich die Möglichkeit, mein „Fachabitur“ nachzumachen, was auch im Schuljahr 2009/2010 passierte. Mit dem Abschluss sollte es weiter in Richtung Studium Fachrichtung Landwirtschaft gehen.

LU: Was ist passiert? Heute bist Du nicht in einer FH sondern beim LU Feldmann.

Johannes Michel: Eigentlich suchte ich für die Zeit bis zum Beginn des Studiums (Okt. 2010) einen Job als Erntehelfer. Ich habe schon früher nach der Schule und eigentlich immer, wenn ich mal Zeit hatte, in der Landwirtschaft mitgeholfen. Auf der Suche nach einem solchen Job, also beim Stöbern im Internet, bin ich auf verschiedene Unternehmen aufmerksam geworden. Doch die Seite mit dem gelben Pfeil

Heimat, und wie bist auf das Lohnunternehmen aufmerksam geworden?

Johannes Michel: Ja, das stimmt. An meinem PKW beginnt das Kennzeichen mit TBB; das steht für Tauberbischofsheim, und von dort liegt mein Heimatort rund 20 km entfernt. Die Entfernung von hier also knappe 400 km. Wie ich schon sagte: Erste Kontakte zu Feldmann hatte ich übers Internet. Ich habe nach meiner Entscheidung zur zweiten Ausbildung weiter recherchiert, um geeignete Unternehmen, die auch diese Ausbildung anbieten, zu finden. Insgesamt habe ich mir zunächst 20 Unternehmen virtuell angesehen. Habe dann sortiert und letztendlich zu 4 Unternehmen persönlichen Kontakt aufgenommen. Dabei hat das LU Feldmann am besten abgeschnitten, und so bin ich hier gelandet!

LU: ...400 km von zu Hause entfernt! Wie geht das?

Johannes Michel: Heute kann ich sagen: alles kein Problem. Nein im Ernst: Da hatte ich schon ein flaes Gefühl. Meine Chefin und mein Chef haben mich toll bei der Wohnungssuche unterstützt. Damit ist es aber nicht getan. Wer die Branche kennt und vor allen Dingen versteht, weiß: In 8 Stunden ist die Arbeit nie getan und

wenn Du „überleben“ willst, dann muss etwas im Kühlschrank sein. Das heißt, ich musste lernen vorzuplanen, für Tage (Wochen) einzukaufen und wenn ich in der „Pampas“ war, das Ganze auch noch irgendwie zu organisieren. Hier habe ich aber immer Unterstützung erfahren. Auch hat sich mein soziales Umfeld plötzlich ganz verändert: Mal eben zu einem Kumpel ist nicht drin bei 400 km Entfernung. Da ist es schon schwierig, den engen Kontakt zur Heimat, zu den Freunden und manchmal auch zur Familie zu halten.

Im beruflichen Alltag ist so ein Entfernungssprung nicht immer einfach. Da bist Du schon auf Ortskenntnisse angewiesen, und wenn Du die nicht hast, haben kannst, dann kommst Du schon mal ins Schwitzen. Aber da muss ich ein dickes Lob aussprechen: Meine Teamkollegen haben mich nie hängen lassen und so habe auch ich bis heute jeden Acker, jeden Hof, jede Baustelle immer pünktlich erreicht.

LU: Welche Ziele verfolgst Du?

Johannes Michel: Zunächst möchte ich meine Ausbildung zur Fachkraft Agrarservice mit sehr gutem Erfolg abschließen. Die Rahmenbedingungen dazu finde ich optimal. Hier beim LU Feldmann habe ich die Möglichkeit, in den verschiedensten Bereichen, angefangen bei der Bodenbearbeitung, über die Erntetechnik bis hin zur Düngung ausgebildet zu werden. Dazu kommen noch die Kommunalarbeiten, Erdtransporte und die top eingerichtete Werkstatt. Der Maschinenpark, das ist doch der Wahnsinn: 23 Schlepper, 9 Drescher, 3 Häcksler, 4 Vierkantpressen, komplette Futterernte (Mähen, Schwaden, Ballenwickeln), 28 Krampe-Kipper, 8 Güllefässer, und, und, und! Was will ich mehr? Und dann sind wir 3 Jahre weiter. Vorstellen kann ich mir heute schon eine Weiterbildung zum Meister in diesem beruflichen Umfeld.

LU: Das sind klare Vorstellungen! Was glaubst Du; erwartet Dich und was erwartest Du beim LU Feldmann.

Johannes Michel: Ohne Arbeitsbereitschaft, Teamfähigkeit und Pünktlichkeit kommst Du nirgendwo weiter, auch nicht hier, und das muss auch so sein. Ich stelle mir schon vor, dass ich in allen Bereichen umfassend ausgebildet werde, um am Ende meiner Ausbildung neben den sogenannten Routinearbeiten auch zum Beispiel den Lexion 600 oder den Jaguar 960 bedienen und fahren zu können. Auf der anderen Seite wird für mich die Kompetenz im Team großgeschrieben, ohne die geht es auch nicht.

„Jeder Kollege hat es voll drauf und dazu noch eine riesige Berufserfahrung.“

LU: Du bist jetzt gut 3 Monate hier beim LU Feldmann. Was ist für Dich von besonderem Interesse, was hast Du bislang erlebt?

Johannes Michel: Interessant ist sicherlich die Größe und die Struktur des Unternehmens. Da kannst Du sicher sein, dass nicht im November die Tore zugeschoben und im März wieder geöffnet werden. Konkret: Für mich ist es schon wichtig, dass der Betrieb das ganze Jahr hindurch Aufträge hat und seine Mitarbeiter halten kann; bei uns in der Gegend ist das nicht immer so.

Was habe ich bislang erlebt? Eins ist erst einmal sicher: Die Arbeit in einem Lohnunternehmen ist deutlich vielfältiger und abwechslungsreicher als in der Kfz-Branche. Ansonsten bin ich bei sommerlichen Temperaturen ins kalte Wasser gesprungen: Angefangen hat alles mit Überlandtransporten. Ausgestattet mit einem JD 7710 und einem Big Body 650 habe ich Getreide gefahren. Dann durfte ich Baustellenerfahrungen sammeln, d.h. ich habe im Team Erde gefahren. Ein klarer Vorteil wenn Du dann in der Silomais- oder CCM-Kette mitfährst. Fahrzeuge, Gewichte sind Dir schon vertraut.

So kannst Du dich voll auf das Parallelfahren konzentrieren. Dann habe ich noch mit dem Mc Hale Grassilageballen gewickelt – auch eine neue Erfahrung. Und zwischendurch ging es mit dem Chef oder auch einem Kollegen immer an Einsatzorte, deren Arbeiten ich noch nicht kenne. Da war das Maisschieben – meine erste Buckelpiste-, der Ersteinsatz der neuen Mühle mit Einweisung in die Bedienung, Touren auf dem Lexion 580 und 570 bei der CCM-Ernte; dann die „Königsklasse“ d.h. Einsatz des Fendt Vario 936 mit dem Pegasus 8000, Maisstrohmulchen auf hohem Niveau- und viele Dinge mehr.

Und dieser abwechslungsreiche Einsatz kommt nicht von selbst, da ist volle Arbeitsorganisation gefragt. Wir stellen abends fast immer den Fahrzeugpark für den nächsten Tag zusammen. Und das nicht einfach nur so. Zum Beispiel werden bei den Krampe-Kippern die Hydraulikschläuche je nach Schleppertyp nach einem bestimmten Standard angeklemt. Du kannst Dich darauf verlassen, ob Du einen Axion, einen Vario oder JD hast, die Steuergeräte für Klampe und Hubzylinder sind immer dieselben.

Eines muss ich noch loswerden, das war in der Maisernte: Ich hatte abends mitbekommen, dass am nächsten Morgen ab 6 Uhr zwei Silomaiserketten einschließlich Abfuhrgespannen und Schiebetechnik, eine Grashäckselkette und zusätzlich noch die beiden CCM-Arbeitsketten – ich glaube das waren zusammen fast 30 Leute – mehr oder weniger zusammen starten sollten. Ich habe nur gedacht wie ist das möglich. Das Zauberwort heißt Arbeitsorganisation. Am nächsten Morgen: Der Chef mit klaren Anweisungen allen voran, und dann ging es ab, und ich mittendrin. Wie von Geisterhand sprangen die Motoren an, flammten Scheinwerfer auf, und die Fahrzeugwelle setzte sich in Richtung Auftraggeber in Bewegung. Ich kann nur sagen: Das war der Wahnsinn.

Das Gespräch führte Klaus Müller, Warendorf.

Spearhead.eu

- Ihr Spezialist für Grünlandpflege und Stoppelmanagement



Auslege- und Böschungsmäher Spezialist

+45 75553644
info@spearhead.eu

**Großes Zubehörprogramm
Vielseitig einsetzbar**

GREEN-TEC® A/S
www.spearhead.eu